

Pränumerations-Preis:

Für Baidach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 3 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung erheblicher Rabatt. Für completierten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 261.

Dienstag, 13. November 1877. — Morgen: Venerand.

10. Jahrgang.

Zur Action der Panславisten.

In der „Nord. Allg. Ztg.“ tritt ein Petersburger Korrespondent als Anwalt des „offiziösen“ Russlands in die Schranken mit der Behauptung, daß die russische Regierung mit den Panславisten nichts zu thun habe, daß die russische Regierung der Action panславistischer Großsprecher gänzlich fern stehe, daß die russische Regierung dem Programme der Panславisten ihre Approbation nicht erteilt habe und daß die russische Regierung nur ihr vorgestecktes Ziel: Autonomie der Bulgarei, Bosniens und der Herzegowina, Befreiung der Christen von dem Sklavenjoch der türkischen Paschas, zu erreichen suche.

Der Petersburger Korrespondent betont: Rußland sei eine der großen Mächte, die mit der Machtstellung und mit den Verhältnissen der anderen Großstaaten rechnet, und sei weit entfernt davon, der österreichischen Regierung, namentlich der Politik Andrassy's, Schwierigkeiten zu bereiten; zu solcher Action liegen weder Anlässe noch Anzeichen vor. Der Petersburger Regierungsanwalt wiederholt die Versicherung, daß Rußland kämpft und kämpfen wird für die humane Sache, für Zwecke, die im Berliner Memorandum und im Londoner Protokoll als gerecht und nothwendig erkannt wurden; habe Rußland durch sein Schwert erreicht, was die Türkei verweigert, dann werde Rußland zeigen, daß es die Harmonie der europäischen Großmächte hochzuhalten und zu schützen wisse. Rußland wünsche die ruhige Entwicklung im eigenen Lande und verwerfe das panславistische Treiben, werde nach beendigten Kriege

in Rußland Reformen in der Verwaltung und im Steuerwesen einführen und eine bereits vorgezeichnete conservative Politik einhalten.

Der ehrenwerthe Anwalt sagt, daß Rußland seinen Sitz unter den Großstaaten auch weiter behaupten und seine alten Allianzen erhalten wolle, das Drei-Kaiser-Bündnis sei kein leerer Wahn, sondern bestehe ungetrübt fort. Auch die Bevölkerung Rußlands bewege sich in gehobener Stimmung, bewähre Muth, Geistesfrische, Patriotismus, Opferwilligkeit, und die Mehrzahl der russischen Bevölkerung wolle nichts hören von der panславistischen Propaganda.

Wer diesen schönen, friedlich klingenden Worten Glauben schenken könnte! In Oesterreich-Ungarn wird die vorstehende Verteidigung Rußlands durch den Petersburger Korrespondenten als gehaltlose Phrase, als leeres Geschwätz angesehen werden. Ganz Europa weiß zu erwägen, daß Rußland zur Erreichung seines Zieles — einigen unter türkischer Oberherrschaft stehenden Ländern und Provinzen eine humane und autonome Stellung zu verschaffen — nicht nothwendig hatte, mit dem Schwerte einzuschreiten, nachdem die Pfortenregierung mit einer Verfassung hervortrat und allen Ernstes die Durchführung zeitgemäßer, freiheitlicher Reformen zusagte. Europa weiß nur zu gut, daß Rußland mit dem Programme „Kultur und Autonomie“ vor allem im eigenen Reiche zu beginnen, den Schutt vor eigener Thüre wegzuräumen hätte.

Rußland ist ein Reich, in welchem die Krone die größte Rolle spielt, jede freiheitliche Regung wurde dort von jeher zu Tode gepeitscht, jede frei-

heitliche Idee wurde von jeher in Sibiriens eisigen Steppen zu Grabe getragen, nur dem Panславismus wurde es gestattet, Wurzel zu fassen, die Revolution im eigenen Lande zu entzünden und sie auch in andere Reiche zu tragen. Die russische Regierung mag durch den beredtesten Anwalt in allen großen Journalen die Erklärung abgeben lassen, daß sie ein Feind des Panславismus sei, kein gesunder Kopf wird diese Erklärung als bare Münze annehmen. Die russische Regierung unterstützt die panславistische Komödie, die panславistische Kurpfuscherei und ist mit der revolutionären Action der Panславisten einverstanden. Die russischen Gelder mußten dem Glaubensbekenntnisse der Panславisten auch in den süßlavischen Ländern Eingang verschaffen. Rußland gestattete, ja duldete, daß der Panславismus in Böhmen, in den übrigen slavischen Ländern Oesterreich-Ungarns, in Serbien, Rumänien und anderen der türkischen Oberherrschaft unterstehenden Provinzen gepredigt wurde, daß namentlich die Loyalität und der Patriotismus der österreichisch-ungarischen Staatsunterthanen tief erschüttert wurde, daß die erschütterte Vaterlandsliebe sogar in sträfliche Sympathien für Rußland ausartete. Bei einem guten Willen wäre es der russischen Regierung ein leichtes gewesen, den Agitationen der panславistischen Partei Herr zu werden und die Anführer derselben mundtot zu machen.

Die Action der Anwaltschaft des Petersburger Korrespondenten der „Nord. Allg. Ztg.“ wird, ohne Gehör gefunden zu haben, ruhig in den Sand verlaufen. Eine Großmacht, der es ernst ist, mit den übrigen Großstaaten Europa's in Harmonie zu leben,

Ferrileton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Die finstere Kammer!“ rief Mrs. Bullock betroffen und doch mit einem Anflug lebhafter Freude. „Eine vortreffliche Idee, Katharine! Aus dieser Kammer zu entfliehen wird Mhlady Olla wol bleiben lassen!“

Die Kammer war ein kleines, vierediges Loch, ohne Fenster; nur über der Thür befand sich eine Glasscheibe, durch welche etwas Licht eindringen konnte. Früher war die Kammer je nach Bedarf der verschiedenen Bewohner als Vorraths-, Kumpel- oder Schlafkammer für Diensthöten benützt worden.

Die ganze Ausstattung bestand in einem Bett, einem Rohrstuhl und einem kleinen Tisch. Olla's Koffer, den Mrs. Wilkin bereits heraufgetragen hatte, stand an der Wand.

Als Olla über die Schwelle schreiten wollte, bebte sie zurück. In dieses dumpfe, finstere Loch

wagte man sie, die in Reichthum und Luxus erzogene Erbin von Schloß Kirby, zu sperren! Und der Mann, der sich ihr bester Freund genannt hatte, der sie mit väterlicher Zärtlichkeit zu lieben behauptete, dieser Mann erhob keinen Einspruch, verlangte nicht, ihr ein anständiges Zimmer anzuweisen; vielmehr wies er wohlzufrieden sein Haupt, und ein triumphierendes Lächeln zeigte sich auf seinem Gesicht, als Olla ihn fragend ansah. Mit fast übernatürlicher Anstrengung raffte sie ihre letzten Kräfte zusammen und trat stolz in ihr Gefängnis, welches schlechter einem Verbrecher nicht zugewiesen wird. Drohte ihr auch das Herz zu brechen, so sollten doch ihre Feinde sich nicht an ihrem Schmerz weiden können.

„Jetzt ist es noch Zeit zum Nachgeben, Olla,“ sagte der Advokat. „Mir würde es lieb sein, wenn ich Ihnen diese harte Strafe für Ihren Ungehorsam ersparen könnte. Bedenken Sie wohl, daß schon mancher Mensch in solchen finsternen Gefängnissen wahnsinnig geworden ist. Meine arme Olla, Sie thun mir wirklich leid! Sagen Sie das eine Wort, welches von Ihnen verlangt wird, und Sie erhalten sofort Ihre Freiheit wieder.“

„Ich ziehe die Gefangenschaft einer gezwungenen Heirat vor,“ erwiderte das Mädchen kalt.

„Nun, wenn Sie es durchaus nicht anders wollen, so können Sie die Gefangenschaft mit all' ihren Schrecknissen genießen,“ rief der Advokat heftig. „Mrs. Wilkin,“ fuhr er zu dieser gewendet fort, „wenn Lady Olla sich ergibt und verspricht, Lord Kirby zu heiraten, so geben Sie ihr sofort ein besseres Zimmer und schicken Sie einen Boten zu mir. Ich werde dann sogleich kommen und das weitere veranstalten.“

Mit diesen Worten wandte er sich um und ging hinaus. Mrs. Bullock und ihre Schwester folgten ihm, beide mit siegesgewisser Miene, denn sie zweifelten nicht an ihrem Erfolg, da sie ihn wünschten und weil davon für sie so viel — ja alles abhing.

Mrs. Wilkin verschloß die Thür und steckte den Schlüssel in die Tasche.

Lady Olla stand da wie eine Bildsäule, schmerz-erfüllt und trostlos, als sie sich in ihrer Zelle allein befand. Sie hörte ihre drei Feinde die Treppe hinabgehen, hörte ihren pflichtvergessenen Vormund mit seinen Verbündeten das Haus verlassen und

hätte es nie dulden sollen, daß die panslawistische Idee im eigenen Reiche so tiefe Wurzel schlägt, und hätte deren Verbreitung in befreundeten nachbarlichen Staaten mit allen ihr zugebote stehenden Mitteln verhindern sollen. Rechnet Rußland darauf, durch den Panslawismus sich zu bereichern, so dürfte es diese Rechnung wol ohne den Birth gemacht haben.

Es ist noch nicht aller Tage Abend geworden und ganz Europa hält strenge Wacht an der Donau, am Bosphorus und an den Gestaden des Schwarzen Meeres. Es hat sich bisher noch immer gerächt, mit der Revolution fraternisirt zu haben. Auch Rußland dürfte es heute oder morgen bitter bereuen, der aufwiegelnden Action der Panslawisten mit hochgradiger Gemüthsruhe zugehört zu haben.

Vom Kriegsschauplatz.

Vor einigen Tagen fanden gegen die Dobrudscha zu Scharmügel statt, auch von Plewna wird ein neuer Kampf signalisirt.

Aus der Dobrudscha wird gemeldet, daß Zekeria Pascha die Russen aus dem Dorfe Djafertabi verjagte und dann bulgarische Rebellen zu Gefangenen machte. Selami Pascha berichtet aus Silistria, daß die Russen zwischen der Donau und dem großen See östlich von Kalarasch Befestigungen errichteten.

Die türkische Kriegseileitung beabsichtigt, das sechste Armeecorps aus Bagdad und das siebente aus Südarabien auf den Kriegsschauplatz zu rufen. An die Kommandanten dieser beiden Armeecorps wurden die nöthigen Befehle erlassen, und soll der Abmarsch dieser Truppen, deren Gesamtzahl circa 40,000 Mann betragen dürfte, nach Europa noch im Laufe dieses Monats beginnen.

Die neuesten Berichte behaupten, daß die Garnison von Plewna noch zehn Tage lang Provisions hat und dann entweder sich ergeben oder einen Ausfall machen muß. Sollte Osman Pascha letzteres versuchen, so würde er wahrscheinlich die Sophienstraße auf einem Umwege zu erreichen suchen. Eine unpassebare Schlucht mit steilen Felswänden, von Plewna nach Lutschiza führend, verhindert den Durchbruch nach Südosten. Deshalb würde Osman Pascha wahrscheinlich nach Südwesten durchzubrechen und die Straße jenseits Teltsch zu gewinnen suchen.

Politische Rundschau.

Laibach, 12. November.

Inland. In der politischen Situation hat sich in Bezug auf Oesterreich-Ungarn nach den Informationen der „Mont. Revue“ nichts geändert. Es ist keine Erscheinung aufgetreten, welche unsere Monarchie bestimmen könnte, aus ihrer bisherigen Reserve herauszutreten und insbesondere

militärische Maßregeln irgend welcher Art zu treffen. So sehr das Wiener Kabinett den russisch-türkischen Krieg bedauert, so legt es den höchsten Werth darauf, denselben in seinem bisherigen lokalisirten Charakter zu erhalten, der auch eine Mediation im gegebenen Falle wesentlich erleichtert.

Wie das genannte offiziöse Blatt erfährt, dürfte hinsichtlich der günstigen Erledigung der Frage über die Achtzig-Millionen-Schuld ein Hindernis nicht obwalten, Ungarn soll sich freiwillig, wie im Jahre 1867 an der Staatsschuld, auch an der Bankschuld mit dem Theil-Kapitalbetrage von 24 Millionen Gulden beteiligen. Hievon soll die ungarische Quote an dem Superplus des Bankgewinnes während der nächsten zehn Jahre, für welche das Bankprivilegium erneuert wird, abgeschrieben werden. Den Rest übernimmt Ungarn nach Ablauf dieser Frist auf sich und verpflichtet sich für diesen Fall, als das Bankprivilegium dann nicht mehr erneuert, sondern eine selbständige ungarische Bank gegründet werden sollte, denselben aus Landesmitteln an die österreichisch-ungarische Bank, als Erben der Nationalbank, abzustatten.

Inbetreff der Zollfrage verlautet, daß das Appreturverfahren am 31. Dezember l. J. nicht aufgehört wird, sondern eine Verständigung mit Deutschland angebahnt und erzielt werden dürfte.

Ausland. Am 11. d. trat in Berlin die schutzöllnerische Fraction des Reichstages zusammen, um Beratungen über einen von ihr einzubringenden autonomen Tarif zu beginnen.

Die englische Regierung richtete eine energische Depesche an den Fürsten Gortschakoff, in welcher erklärt wird, daß England eine russische Occupation Armeniens nie zugeben wird.

Der Vatican liebäugelt in neuester Zeit auffallend mit Deutschland. Die römische Curie wäre geneigt, der deutschen Regierung gewisse Zugeständnisse zu machen, insofern nur die canonischen Satzungen der Kirche dadurch nicht alteriert würden. Zunächst richten sich die Hoffnungen des Vatican's darauf, daß der deutsche Reichstag in der bevorstehenden Session an den Waigesetzen gewisse Abänderungen vornehmen werde, welche etwaigen Unterhandlungen zwischen der Curie und dem Berliner Kabinett vorhergehen müßten.

Das rumänische „Amtsblatt“ veröffentlicht die provisorische rumänisch-serbische Zollconvention.

Die Pforte verlangt von Serbien kategorisch eine sofortige Erklärung auf die letzte Note und will Kritik die Pässe zustellen.

Das neueste Programm Rußlands lautet: „Vergrößerung von Serbien und Montenegro unter gleichzeitiger völliger Unabhängigkeitserklärung derselben wie Rumäniens; Autonomie für Bulgarien, Bosnien und die Herzegowina, welche unter christ-

liche Gouverneure mit einer christlichen Verwaltung gestellt werden sollen; Räumung der bulgarischen Festungen; Abtretung des Paschaliks von Erzerum anstatt einer Kriegentschädigung.

In Konstantinopel ist, wie die „Rölnische Zeitung“ erfährt, eine aus Beamten der verschiedenen Ministerien zusammengesetzte Kommission damit beschäftigt, die dem Abgeordnetenhaus in der nächsten Sitzungsperiode vorzulegenden Gesekentwürfe auszuarbeiten, und man bereitet sich darauf vor, den Abgeordneten die Gesichtspunkte darzulegen, welche die Regierung dabei im Auge hat. Wahrscheinlich werde die Kammer sich im Beginne ihrer Sitzung vor allem mit dem Gesetze über den Belagerungszustand zu beschäftigen haben.

Am 8. d. wurde bei der Hohen Pforte großer Kriegsrath abgehalten. In demselben soll beschlossen worden sein, an Osman Pascha den Befehl zur Räumung Plewna's zu senden. Mehemed Ali Pascha würde die Aufgabe erhalten, den Rückzug der Armee von Plewna zu decken.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein kühner Seefahrer. Wie die „Trierer Zig.“ erzählt, beabsichtigt der österreichische Mercantilkapitän G. Blasini mit einem kleinen Kutter von Triest um das Cap Horn herum nach San Francisco in Kalifornien eine Fahrt zu unternehmen, ein kühnes maritimes Wagnis, wie es in dieser Art noch nicht versucht wurde. Zu diesem Zweck erbaut derselbe im Vereine mit dem Schiffbauer S. Pistello in Triest einen Kutter von acht Tonnen Tragfähigkeit und 24 Fuß Länge. Die Vollendung der Ausrüstung ist durch die beschränkten Mittel Blasini's erschwert, und hofft derselbe, daß ihm einige Unterstützung zutheil werde, um seine interessante maritime Unternehmung auch wirklich zur Ausführung bringen zu können.

— Der Geburtstag Schillers wurde auch von der Wiener Studentenschaft in würdiger Weise gefeiert; in den gehaltenen Reden wurde betont, daß es in Oesterreich noch thue, das deutsche Element zu pflegen und zu fördern. Aus der Serie der eingelangten Telegramme eittieren wir folgendes (von Scheffel eingelangt):

„Ja, Schillers Geist strebt treu voran,
Derselbe wird euch erlösen
Von Nachtgespenstern, Trug und Wahn
Und vielem andern Bösen.“

— Pappi Plus IX. leidet nach Meldung der „Publ. Blätter“ an Anfällen unbewinglicher Schlassucht, und ist dessen Hinscheiden plöglich zu gewärtigen.

— Türkische Bürgerwehr. In Konstantinopel wird eine Bürgerwehr errichtet, dieselbe wird aus sechs Regimentern bestehen, deren jedes wiederum aus vier Bataillonen zu je 1000 Mann zusammengesetzt ist. Je drei Regimente bilden eine Brigade. Zum Oberbefehlshaber ist der Divisionsgeneral z. D. Hadji Haled Pascha ernannt worden, zu Brigadieren die Lioas Jusuf Pascha und Zikteris Pascha; die Oberstenstellen werden an Offiziere der großherz-

den Wagen abfahren. Erst als ihre Gefangenwärterin polternd die Treppe heraufgekommen und in ihr Zimmer gegangen war, schwankte sie ihrem Bette zu und brach vor demselben zusammen.

18. Kapitel.

Freudige Ueberraschung.

Langsam und trübe verstrichen die Tage für Lady Olla in ihrer kleinen dunklen Zelle. Ihre Wärterin, Mrs. Wilkin, besuchte sie dreimal täglich, um sie mit frischem Wasser und Brod zu versorgen — die einzige Kost, welche der Gefangenen gereicht wurde. Bei diesen Besuchen ließ es die Frau nicht an Ermahnungen fehlen, Olla möge sich dem Willen ihres Vormundes unterwerfen; jedoch erhielt sie niemals eine Antwort.

So waren vier Tage vergangen.

Es war gegen Mitternacht, als Olla, auf ihrem Bett sitzend und gedankenvoll den Kopf auf die Hand gestützt, durch ein Klopfen an der Hausthür aufgeschreckt wurde.

Mrs. Wilkin wurde durch das Klopfen in einem leichten Schlaf gestört und fuhr erschreckt

empor. Als das Klopfen sich etwas stärker wiederholte, sprang sie aus dem Bett und eilte ans Fenster, welches sie öffnete; dann fragte sie leise:

„Wer ist da?“

„Ich — Mr. Kirby,“ war die Antwort.

Die Frau schloß das Fenster, zündete ein Licht an und eilte die Treppe hinab, um den nächtlichen Besuch einzulassen.

„Nun, Mrs. Wilkin, wie steht's?“ fragte der Advokat, als er ins Haus getreten und jene die Thür wieder verschlossen hatte. „Ist Lady Olla zur Vernunft gekommen?“

„Daß es Gott erbarme!“ rief die Frau. „Es ist ein schweres Stück Arbeit, welches ich übernommen habe; glauben Sie mir das, Mr. Kirby. Ich habe sie fortwährend in der Kammer eingesperrt gehalten und sie mit Wasser und Brod gefüttert; aber das schlägt alles nicht an. Sie bleibt standhaft, und ich glaube, sie würde lieber verhungern als nachgeben.“

Der Advokat machte ein zorniges Gesicht und tiefe Falten lagerten sich auf seiner Stirn.

„Ich wünschte beinahe, sie wäre todt!“ murmelte er.

„Was sagen Euer Gnaden da?“ fragte Mrs. Wilkin.

„Nichts, nichts!“ versetzte hastig der Advokat. „Ich will selbst einmal mit dem Mädchen sprechen. Vielleicht benimmt sie sich mir gegenüber anders als gegen Sie. Geben Sie mir das Licht und den Schlüssel, Mrs. Wilkin, und ich will Olla sogleich einen Besuch abstatten. Bleiben Sie so lange hier, bis ich wiederkomme.“

Die Frau gab Mr. Kirby den Schlüssel und setzte sich dann auf einen Stuhl, während jener das Licht nahm und mit leisen Tritten die Treppe hinaufführte.

An der Thür von Olla's Zelle angekommen, blieb er stehen und lauschte, das Ohr dicht an das Schlüsselloch gepreßt; dann klopfte er leise an und fragte:

„Sind Sie wach, Olla?“

„Ja, ich bin wach,“ antwortete Olla.

Mr. Kirby schloß auf, öffnete die Thür und trat in die Kammer. (Fortsetzung folgt.)

lichen Leibwache vergeben. Zur Bewaffnung oder Ergänzung von Musikinstrumenten hat der Sultan selbst 20,000 Piaster aus seiner Privatkasse gespendet. Konstantinopel bekommt also auch eine complete „türkische“ Musik.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die nächste Schwurgerichtssitzung in Raibach) beginnt am 3. l. M. Bei der gestrigen, am Siege des hiesigen Landesgerichtes vorgenommenen Auslosung der Geschwornen wurden ausgelost: A. Als Hauptgeschworne: Karl Albrecht, Schlossermeister und Hausbesitzer in Stein; Ferdinand Bilina, Hand Schuhmacher und Hausbesitzer in Raibach; Anton Burger, Grundbesitzer in Draß; Josef Bernoušek, Grundbesitzer in Potoslavas; Georg Desinger, Wirth und Grundbesitzer in Laß; Wilhelm Dolenc, Grundbesitzer in Kollitnil; Peter Emich, Ingenieur und Hausbesitzer in Raibach; Josef Finggar, Grundbesitzer in Verstach; Ferdinand v. Sozoni, Marquis de Saint-Georges, Gutsbesitzer in Wolfsbühl; Johann Grlic, Grundbesitzer in Prastach; Franz Jasovec, Schuhmacher und Hausbesitzer in Stein; Matthäus Jellar, Handelsmann und Grundbesitzer in Weides; Franz Kolman, Hausbesitzer in Raibach; Josef Kuscher, Hausbesitzer in Raibach; Franz Krisper, Handlungsgesellschafter in Raibach; Gregor Lab, Realitätenbesitzer in Raos; Alfred Ledentig, Handlungsgesellschafter in Raibach; Franz Legat, Realitätenbesitzer in Lees; Alexander Likan, Müller in Feistritz; Johann Ludmann, Handelsmann in Raibach; Jakob Matjan, Wirth und Grundbesitzer in Oberschischla; Ludwig Moro, Handelsmann in Raibach; Karl Piabrouc, Hausbesitzer in Kropf; Barthelma Proschnikar, Grundbesitzer in Jesal; Blasius Resman, Lederer in Rodmannsdorf; Anton Roth, Gutsbesitzer in Gerbin; Johann Röger, Handelsmann in Raibach; Matthäus Serschen, Wirth und Grundbesitzer in Staručna; Josef Strzelba Seisenleder und Hausbesitzer in Raibach; Andreas Svetic, Grundbesitzer in Zeje; Ferdinand Schmitt, Handelsmann in Raibach; Gregor Sotlic, Grundbesitzer in Savelitz; Franz Terschel, Handelsmann in Raibach; Jakob Valentik, Müller und Grundbesitzer in Radojnasele; Franz Wioda, Lederer und Hausbesitzer in Stein; und Johann Watonigg, Handelsmann in Littai; — B.) als Ergänzungsgeschworne: Johann Arko, l. l. Notar; Michael Fleischmann, Bahnhofrestauration; Josef Kojin, Hausbesitzer; Josef Reich, Hausbesitzer; Anton Skivar, Hausbesitzer; Franz Stul, Agent; Peter Strel, Kreisler; Josef Strohmayer, Schuhhändler, und Johann Turl, Hausbesitzer — letztere neun sämmtlich aus Raibach.

— (Zu den Landtagswahlen in Steiermark.) „Slov. Nar.“ ist aus Anlaß der demnächst in der nachbarlichen Steiermark stattfindenden Landtagswahlen um seine Gefinnungsgenossen sehr besorgt, er süßte sich berufen, der slovenischen Bevölkerung Steiermarks zuzurufen, sich zu organisieren und im nationalen Sinne, insbesondere auch im Geheimen, fleißig zu arbeiten.

— (Die Versicherungsgesellschaft „Victoria“), deren Hauptstz sich in Klauenburg befand, im Jahre 1866 gegründet wurde, mit einem Actienkapitale von angeblich 2 Millionen Gulden manipulierte und auch in Krain und Steiermark Hauptagenturen placierte, eröffnete am 8. d. den Concur.

— (Zur Revision des Wehrgesetzes.) Ein Schulmann aus dem oberen Murthale legt im Wege der Presse, durch die Grazer „Tagespost“, den Mitgliedern des österreichischen Abgeordnetenhauses dringend ans Herz, bei der Revision des österreichischen Wehrgesetzes in Erwägung des täglich mehr süßbaren Lehrermangels die Befreiung der Lehramtskandidaten von der activen Dienstleistung im Heere und die Enthebung der bereits angestellten Lehrer von der Verpflichtung der Theilnahme an den Waffenübungen im Auge halten und die entsprechenden Anträge stellen zu wollen.

— (Ueber die Katastrophe in Oßlach) bringt die heutige „Klagenf. Btg.“ nachstehenden Bericht: „In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. sind in der Station Oßlach die Lastzüge Nr. 15 und 16, welche dort regelmäßig kreuzen, zusammengestoßen, wobei Zugführer Plattner und Gepäckconductor Pfleger des Zuges Nr. 16 getödtet, der Maschinenführer Wilson des Zuges Nr. 16 und der Gepäckconductor Spranger des Zuges Nr. 15 leicht verletzt wurden. Die Locomotiven beider Züge wurden beschädigt und sieben Lastwagen zertrümmert. Die Ursache

des Unglückes beruht zunächst auf der falschen Stellung des Einfahrtswechfels für den Zug Nr. 16, weil der Wächter, dem die Bedienung dieses Wechfels zufällt, verschief, wodurch auch die Beleuchtung dieses Wechfels und des Distanzsignales außerhalb der Station unterblieb. Letzterem Umstande und dem außerordentlich dichten Nebel fällt eine bedeutende Rolle in der Unfallsursache zu. Der Locomotivführer und das Zugpersonal des Zuges Nr. 16 waren nämlich durch den Nebel absolut verblindet, während der Fahrt längs des Sees von Feldkirchen nach Oßlach sich zu orientieren, und konnten nur aus Vergleichung der Fahrzeit mit der Geschwindigkeit einen Schluß auf den jeweiligen Punkt der Strecke ziehen, wo sie sich befanden. Dies sind aber unverlässliche Anhaltspunkte, weil die genaue Beurtheilung der Geschwindigkeit in der Nacht vom Zuge aus selbst für sehr geübte Personen schwer ist. So geschah es, daß das 500 Meter außerhalb der Station Oßlach befindliche Distanzsignal vom Zuge Nr. 16 passirt wurde, ohne bemerkt zu werden. Dieses Distanzsignal war, wie erwähnt, nicht beleuchtet, was nach der für österreichische Eisenbahnen gültigen Signalordnung „Halt“ bedeutet, somit das Anhalten des Zuges bewirkt und das Unglück vermieden hätte, wenn das nicht beleuchtete Distanzsignal vom Personale des Zuges Nr. 16 hätte bemerkt werden können. Dies war wegen des Nebels nicht möglich, Zug Nr. 16 passierte das Signal und näherte sich der Station Oßlach mit jener Geschwindigkeit, die ihm für die Fahrt auf currenter Bahn, nicht aber zur Einfahrt in die Station erlaubt ist, weil er sich von der Station noch entfernt glaubte. Erst bei Passirung des ebenfalls nicht beleuchteten Einfahrtswechfels erkannte der Locomotivführer aus dem bei Befahren von Wechfeln eigenthümlichen Geräusche die Station und versuchte schleunigst, den Zug anzuhalten. Es war zu spät, denn kaum 100 Meter vor ihm stand Zug Nr. 15, und der Zusammenstoß war jetzt unvermeidlich, weil der Wechfel unrichtig gestellt war. Die beiden Getödteten wurden in Feldkirchen unter großer Theilnehmung sowohl des Bahnpersonales als der Bevölkerung im gemeinschaftlichen Grabe feierlich beerdigt. Für deren Hinterbliebenen wurde und wird noch seitens des Verwaltungsrathes und der Direction der Kronprinz Rudolfsbahn in ausgiebigster Weise gesorgt.“

— (Die Kronprinz Rudolfsbahn) dürfte in den Reihen jener Bahnkörper, die vom Staate erworben werden sollen, die erste sein. Diese Bahngesellschaft schuldet dem österreichischen Staatsfisc Ende 1876 an Barvorschußen 30.141,553 fl., an Zinsen 3.824,841 fl., zusammen 33.966,364 fl. Die Lage der Rudolfsbahn wird von der „Deutschen Btg.“ näher beleuchtet, und gelangt der Referent bei seinen kritischen Studien zu folgendem Befund und Gutachten: Der Staatsbetrieb dürfte kaum bessere Resultate erzielen, als die gegenwärtige Privatverwaltung. Die Nothlage der Rudolfsbahn ist eine Folge der verkehrten Concessionspolitik, man hinderte die Rudolfsbahn, das Adriatische Meer zu erreichen, und stellte dadurch die Rudolfsbahn in ein erdrückendes Abhängigkeitsverhältnis zur Südbahn; von diesem Zeitpunkte an rührt das Siechtum der Rudolfsbahn. Die Rudolfsbahn kämpfte, leider vergebens, um sich aus diesem Abhängigkeitsverhältnisse zu befreien, man machte sie auch der Westbahn dienbar, sie durfte ihre Hand weder nach Triest noch nach Wien ausstrecken, sie mußte sich mit der Linie Villach-Raibach begnügen, die Salzkammergutbahn bot keinen Ersatz für die angestrebte aber verweigerte Linie Triest. Diese Sünden werden auch durch den Staatsbetrieb nicht gesühnt werden können, denn die seinerzeitige Staats-Betriebsverwaltung wird an Thatfachen nichts mehr ändern können, und die gegenwärtige Betriebsverwaltung der Rudolfsbahn hat in wirtschaftlicher Beziehung das möglichste geleistet. Ein günstiger Betriebsertrag könnte nur durch eine Vermehrung der Brutto-Einnahmen erzielt werden. Es verlautet, man habe die Absicht, um ein Fiasco beim seinerzeitigen Staatsbetrieb der Rudolfsbahn zu vermeiden, diese in ein ganz fremdes, entlegenes Verkehrsgebiet, namentlich bei Eger, einzuländen und mit der Franz Josephsbahn und mit noch andern Nebenlinien zusammenschweißen zu lassen. Die Actionäre der Rudolfsbahn werden durch den Verkauf dieses Bahnkörpers an den Staat ohne Zweifel ihre Rechnung finden, denn die mit einer fünfprozentigen Zinsengarantie in Silber ausgestatteten 274,753 Stück Actien sollen durch einen gleichen Betrag vierprozentiger, in Gold verzinslicher Eisenbahn-Schuldverschreibungen ersetzt werden, es dürfte

sich eine Ablösungsumme von 71.418,333 fl. herausstellen. Die noch circulierende Prioritätsschuld der alten Linien beträgt 56.328,000 fl. in SM. (kursmäßig 58.581,120 fl. VB.), und die Goldprioritäten der Salzkammergutbahn belaufen sich auf 25.220,000 fl. in SM. (kursmäßig 26.228,400 fl. VB.), der Ankaufspreis für den Staatsfisc würde 143.969,333 fl. betragen, wozu noch die bereits geleisteten Garantievorschüsse sammt Zinsen, mithin zusammen 33.966,364 fl. gerechnet werden müssen. Der Staat hätte demnach für die Rudolfsbahn einen Gesamtkaufschillingbetrag von rund 178.000,000 fl. zu bezahlen.

— (Die Holzaustruhr aus Oesterreich-Ungarn) hat, nachdem ein, wie es scheint, vorübergehender Rückschlag eingetreten war, wiederum die Dimensionen der früheren Periode angenommen. Man meldet uns von bedeutenden Pauschalabschlüssen oberungarischer und galizischer Lager nach Norddeutschland, erstere nach Berlin und Köln, letztere nach Danzig, wohin die wohlfeile Wasserstraße (Sauer-Weichsel-Linie) zur Verfügung steht. Die im Vorjahre errichteten großen Dampfsägen an der Tarnow-Besuchower Bahn exportieren ebenfalls in größerem Umfange sowie auch die Mehrzahl der Bukowinaer Werke nach Westdeutschland, dem Rheinlande, Elsaß-Lothringen und nach Paris. Nach Lyon, Bordeaux und Marseille vermögen die Holzexporteure aus Nord-Ungarn, Galizien und der Bukowina — wie mehrere Versuche gelehrt haben — nicht zu concurrieren, da die durch die energische Ausholzung der Militärgrenze frei werdenden Holzmassen den gesammten südlichen Markt Frankreichs via Triester Seelinie occupiert hatten.

— (Landschaftl. Theater), Raibach, 12. November. Die gestrige Wiederholung des Trauerspiels „Arria und Messalina“ war sehr schwach besucht, unser Publikum scheint „wiederholungsmüde“ zu sein. Die Aufführung muß wieder als eine brillante, gediegene bezeichnet werden. Großes leisteten die beiden Damen Frau Dupré-Gasselwanger (Arria) und Fr. Anselm (Messalina) und als Dritter im Bunde Herr Leuthold (Cicero Patus) und in mehreren Szenen auch Herr Hellwig (Marcus).

Morgen geht zum erstenmale eine der bedeutendsten Novitäten der Zeit, das aus dem Norwegischen übersehte Sensationsstück von Björnsterne Björnson „Ein Falschment“ auf unserer Bühne in Szene. In bereits alle lebende Sprachen überseht, errang es an allen Bühnen einen sensationellen Erfolg, und darf mit Recht dem Arthur Müller'schen „Fluch des Galilei“, der hier so außerordentlichen Beifall geerntet, ebenbürtig an die Seite gestellt werden. Die Hauptrollen sind in den Händen der Damen: Fr. Anselm, Frau Dupré-Gasselwanger, Fr. Duze und der Herren: Hellwig, Ströhl, Unger und Werner.

Vom Büchertische.

Mit dem Herannahen der langen Winterabende vermehren sich die Erscheinungen aus dem Büchertische, das Verlagscomptoir Gustav Decker in Freiburg (auch Leipzig) legte drei interessante Novitäten auf denselben:

I. Das Menschenleben in seiner sittlichen Erscheinung, von Johannes Brent. Der Verfasser behandelt in diesem 316 Octavdrucken umfassenden und elegant aufgelegten Werke obiges Thema in sechs Abtheilungen, u. z.: 1.) Die Wurzel aller Uebel. 2.) Das Gewissen. 3.) Der Wille und die That. 4.) Das denkfähige Wesen im Menschen. 5.) Gott und die Welt. 6.) Träume und Gedanken. — Die Sprache ist eine gediegene. Preis, broschirt, 2 fl.

II. Die Gott- und Weltanschauung deutscher Dichter und Dichterinnen im Spiegel ihrer lyrischen Lehr- und Spruchdichtung, nebst erläuternden Zügen aus ihrem geistigen Leben und Schaffen, von Friedr. Ritter v. Hentl, 480 Octavdrucken, ein herrlicher poetischer Garten, ausgestattet mit einer prächtigen Blumenlese aus den Schöpfungen nachgenannter Schriftsteller: Flemming, Haller, Gellert, Klopstock, Lessing, Wieland, Herder, Bürger, Göthe, Böthe, Boß, Tieck, Hebel, Matthison, Salis-Seewis, Jean Paul, Humboldt, Schiller, Arndt, Nathmann, Wessenberg, Chamisso, Körner, Uhland, Rückert, Grillparzer, Hebel, Platen, Fallersleben, Heine, Ebert, Lenau, Bauernfeld, Palm, A. Grün, Freiligrath, Dingelstedt, Schack, Beck, Redwitz, Schffel, Hammerling u. a. Preis, broschirt, 2 fl.

III. Waldheimat, Erinnerungen an die Jugendzeit, von P. K. Rosegger, 395 Octavdrucken, enthaltend 29 unterhaltende Erzählungen, Novellen, Miscellen

u. a., ernsten und komischen Inhaltes, gegriffen aus dem Danleben und geschildert in natürlichen Farben. Preis, Broschüre, 2 fl. 40 kr.

Befellungen auf diese neuesten Lektüren besorgt die hiesige Buchhandlung von Kleinmayer & Damborg.

Ueber Traubenreife und Weinbereitung.

(Fortsetzung.)

Die Traube hat überhaupt, wie jede Pflanze, einen Punkt, an dessen Stelle angelangt ihre Ausbildung vollendet ist. Ist dieser Punkt überschritten, so tritt das Absterben derselben ein, welche gleichbedeutend mit der Zerlegung ihrer Lebenskräfte ist. Gewöhnlich zeigt sich diese Zerlegung als Schimmelgebilde, sie zerstören die Haut und nähren sich von dem ausgetretenen Saft der Traube, zehren den Zucker, auch die Albuminate und Weinsäure, also die wichtigsten Stoffe, auf deren Concentration man so viel Mühe verwendet, daß man gut daran thut, schon bei der Anpflanzung sich auf verschiedene Sorten einzurichten; aber jedem Rebsortiment einen eigenen Distrikt anzuweisen, ist auch ein alter Erfahrungssatz, denn man kann dann je nach dem Reifen derselben herbsteln, und je nach Wunsch mischen, um eine gewünschte Qualität zu erreichen, doch sei man hierbei stets besorgt, die früh reifenden Sorten von den spät reifenden besonders zu herbsteln. Bei blauen Trauben sind des blauen Farbstoffes wegen und weil die Zerlegung eine andere ist, einige Abweichungen zulässig, ja erforderlich.

Der Most der blauen Trauben ist bekanntlich auch hell, der innen in den Häuten anhängende rothe Farbstoff ist im Wasser unlöslich, dagegen im Weingeiste, folglich auch im Weine nach der Gährung, und erweist sich im Rothweine, wenn man ihn filtriert, als schwarzrother, harziger Stoff; wartet man also auch hier die Fäule der Trauben ab, so zerlegt sich der harzige Stoff und nimmt einen bräunlich-rothen, unangenehmen, fast süßlichen Farbenton an. Die ausgezeichneten Färber sind: Burgunder, Wildbacher, Limberger und Portugieser, weniger Farbstoff ergeben die Gänssüßer und Trollinger. Die letzteren ergeben einen hellrothen Wein und werden immer der künstlichen Färbung bedürfen, einer Färbung, welche, seit Weinbau rationell betrieben wird, auch gang und gäbe ist und mit der Kunstweinfabrication nichts gemein hat.

Ueber die Weinlese haben wir zwar aus der Feder des Herrn de la Torres einige Andeutungen gebracht; wir wollen nur bemerken, daß unreine, Schimmelfäule oder Essigsäure bildende schmutzige Fugen in den Faßgeschirren dem Weiß- wie Rothwein verderbenbringend sind. Reinlichkeit ist das Lebenselement des Weines. Man schwenke so lange die Fässer aus, bis sie rein sind; gelingt dies nicht vollständig, so bediene man sich einer Salpetersäurelösung, spüle mit dieser die Fässer aus und schwenke sie dann nochmals mit kaltem Wasser, doch lasse man dasselbe dann nicht in den Gefäßen stehen. Die Fugen und Ritzen der Geschirre kann man übrigens auch mit Kalkmilch bürsten und mit Wasser gut nachschwenken, damit keine unreinen löslichen Rückstände an der Oberfläche des Holzes zurückbleiben, welche dessen Geschmack afficieren könnten. Die Reinigung der Geschirre mit Kalkmilch wollen wir aber beim Rothwein unter keiner Bedingung empfohlen haben; Reste, welche doch schwer zu beseitigen sind, könnten anhaftend bleiben und so durch ihre torfähnlichen Materien die Ausscheidung der blauen Farbstoffe bewirken.

(Fortsetzung folgt.)

Witterung.

Laibach, 13. November.

Wärme: morgens 7 Uhr + 9.4°, nachmittags 2 Uhr + 14.2° C. (1876 + 2.9°; 1875 + 7.2° C.) Barometer im Steigen, 730.56 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.8°, um 7.4° über dem Normale

Angelommene Fremde

am 13. November.

Hotel Stadt Wien. Vallis, Geschäftsmann, Loitsch. — Schmidt, Kaiser, Räte-, und Schuller, Weis., Wien. — Telawitz, Niederdorf. — Monspurger, Kfm., Triest. — Wohlmuht, Fabrikant, Brunn.
Hotel Elefant. Stare, Mannsburg. — Freisinger, Reif., Wien. — Gaiger Franziska, Agrar. — Waizmann, Marburg. — v. Treven, Edlsm., sammt Gattin, Zbira. — Horwath, Judenburg.
Hotel Europa. Zwiedinet, Asscuranzbeamter, Graz. — Baragnoli, Mailand.
Sternwarte. Tacini und Zaletu, Krain. — Markez, Privat, und Bregar, St. Veit.

Vairischer Hof. Till, Wend.-Rittmeister, Klagenfurt. — Beniger, Edlsm., und Stemberger, Triest.

Verstorbene.

Den 11. November. Rochus Pevšek, Maler, 40 J., Zivildspital, Lungentuberkulose. — Anna Pamer, Fabrikantens Kind, 1 Tag, Nathausplatz Nr. 10, Blutzersetzung.

Den 12. November. Maria Josef Graf Ghorinsky, f. l. Landesregierungsraths Kind, 8 Mon., Rain Nr. 18, Gehirnähmung. — Anton Berhove, Handelslehramts-Kandidat, 19 J., Zivildspital, Luftröhrenschwindel. — Rochus Asjančić, Photograph, 57 J., Zivildspital, Gehirnschlagfluß. — Maria Kupič, Waßgebers Kind, 2 1/2 J., Begagasse Nr. 12, Scharlach.

Gedenktafel

über die am 16. November 1877 stattfindenden Vicitationen.

2. Feilb., Znidarski'sche Real., Nadajneslo, B.G. Adelsberg. — 2. Feilb., Grider'sche Real., Unterberg, B.G. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Jvančić'sche Real., Töpliz, B.G. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Cimermančič'sche Real., Weindorf, B.G. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Klobčar'sche Real., Thomasdorf, B.G. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Schmalz'sche Real., Prečna, B.G. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Šočevar'sche Real., Unterferrič, B.G. Krainburg. — 2. Feilb., Bajul'sche Real., Radowiza, B.G. Mödling. — 2. Feilb., Fabjančič'sche Real., Mödling. — Reaff. Celhar'scher Real., St. Peter, B.G. Adelsberg. — 3. Feilb., Babinčič'sche Real., Geise, B.G. Feistritz. — 3. Feilb., Cvitovič'sche Real., Tribute, B.G. Tschernembl. — 3. Feilb., Staudahar'sche Real., Kresin, B.G. Tschernembl. — 3. Feilb., Strucelj'sche Real., Zerneisdorf, B.G. Tschernembl. — 3. Feilb., Mihalčič'sche Real., Bertala, B.G. Mödling. — 3. Feilb., Jvančić'sche Real., Anzina, B.G. Tschernembl. — 3. Feilb., Pirč'sche Real., Neuberg, B.G. Gurkfeld. — 3. Feilb., Rejše'sche Real., Birkenberg, B.G. Gurkfeld. — 3. Feilb., Gulin'sche Real., Griska, B.G. Wippach. — 1. Feilb., Troh'sche Real., Podraga, B.G. Wippach. — 3. Feilb., Jestič'sche Real., St. Ulrich, B.G. Littai. — 2. Feilb., Rundič'sche Real., Oberloichana, B.G. Adelsberg. — 1. Feilb., Grill'sche Real., Tschernembl, B.G. Tschernembl. — 1. Feilb., Bukowaj'sche Real., Michelsdorf, B.G. Tschernembl. — 2. Feilb., Tomazič'sche Real., Slap, B.G. Wippach. — Einzige Feilb. Mersnik'sche Real., Smerje, B.G. Feistritz. — Einzige Feilb. Coetan'sche Real., Cele, B.G. Feistritz. — 2. Feilb., Copič'sche Real., Bagorje, B.G. Feistritz. — 1. Feilb., Koleska'sche Real., Voto, B.G. Tschernembl. — 3. Feilb., Franke'sche Real., Cele, B.G. Feistritz. — Reaff. 3. Feilb., Albrecht'sche Real., Nußdorf, B.G. Adelsberg.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Erstes Auftreten des Opernsängers Herrn B. Nikolaš vom k. k. freistädt. Theater in Dedenburg.
Marta, oder: Der Markt zu Richmond.
Oper in 3 Acten von Flotow.

Morgen (ungerader Tag):

Zum erstenmale (ganz neu):
Ein Falliment.
Sensationsstück in 4 Acten von Björnsterne Björnson.

Telegramme.

Budapest, 13. November. (Fruchtboerse.) Prima-Weizen, per Meterzentner 80 Kilo effectiv wiegend, kostet 11 fl. 70 kr., Raufrost seiner Ware vorhanden; Ulfance-Weizen 10 fl. 70 kr.

Versailles, 12. November. Nach Constituierung der Kammer dankte der Präsident Gröby und betonte, das Land stehe hinter der Kammer. Albert Gröby beantragte die Einsetzung einer Enquete-kommission zur Untersuchung der Wahlmissbräuche; Broglie erklärte, die Regierung stimme zu, werde aber vielleicht unparteiischer Richter fordern, die über die seltene Theorie urtheilen würden, wornach zwei Gewalten sich vor einer dritten beugen sollen. Der Antrag Gröby's wurde angenommen.

Petersburg, 12. November, offiziell. Eine Abtheilung Stobeleffs nahm am 9. d. im ersten Anlaufe die vordere Höhe des „grünen Hügel“ bei Plewna und besetzte sich dort. Ein zweimaliger Versuch seitens der Türken, die Russen hinauszutreiben, mißlang.

Bukarest, 12. November. Der „Agence Russe“ zufolge, insinuierte die Pforte dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß die Friedensvermittlung Deutschlands; der Botschafter habe jedoch geantwortet, die Pforte möge sich an das russische Hauptquartier wenden.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Antheilnahme anlässlich des plötzlichen Todes der unvergeßlichen Frau

Gabriele Pamer

geb. Paschali

sowie für die schönen Kranzspenden beim Begräbnisse derselben sagen den innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 13. November 1877.

Philharmonische Gesellschaft

in Laibach.

Anmeldungen zum Beitritte werden vom Herrn Karl Karlinger, Nathausplatz, entgegengenommen.

(564) 2-1

Die Direction.

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis, solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (341) 54

Pariser

Glas-Photographien (Kunst-Ausstellung).

Vom 11. bis 14. November ist ausgestellt:

VI. Serie:

Reise durch Ober- und Mittelitalien.

Zu sehen im Hause der Handels-Lehranstalt am Kaiser Josephsplatz Nr. 12.

Geffnet von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

Eintritt 20 kr. (537) 17

Eine Partie Glasbilder ist zu verkaufen, auch einzeln.

Wiener Börse vom 12. November.

Allgemeine Staats-schuld.	Gelb	Ware		Gelb	Ware
Bayerrente	63.40	63.50	Nordwestbahn	107.00	107.50
Silberrente	66.99	67.00	Rudolfs-Bahn	116.00	116.50
Gelbrente	74.65	74.75	Staatsbahn	255.50	256.00
Staatsloose, 1839	302.50	303.00	Südbahn	75.50	76.00
" 1854	107.25	107.50	Ung. Nordostbahn	109.00	110.00
" 1860	112.75	112.50			
" 1860 (Stel)	121.50	122.00	Pfandbriefe.		
" 1864	138.00	138.25	Bobentkreditanstalt		
			in Gold	103.50	104.00
			in österr. Währ.	88.50	88.75
Grundentloshungs-Obligationen.			Nationalbank	97.45	97.60
Galizien	85.00	86.50	Ungar. Bobentkredit	9.75	99.00
Siebenbürgen	75.25	75.50			
Temeser Banat	77.00	78.00	Prioritäts-Oblig.		
Ungarn	78.00	78.50	Elisabethbahn, 1. Em.	92.00	92.25
Anderer öffentlicher Anlehen.			Ferd.-Nordb. i. Silber	105.75	106.00
Donau-Regul.-Loose	103.50	103.75	Franz-Joseph-Bahn	86.00	86.25
Donau-Prämienanlehen	78.75	79.00	Galiz.-Ludwigl. 1. E.	100.10	100.30
Wiener Anlehen	90.00	90.50	Öst. Nordwest-Bahn	88.50	88.75
			Siebenbürgen	65.00	65.50
Action v. Banken.			Staatsbahn, 1. Em.	151.50	152.00
Kreditanstalt f. d. n. O.	202.00	202.75	Südbahn a 3 Perz.	106.50	107.00
Compt.-Ges. n. O.	822.00	824.00	" a 5 "	91.50	92.00
Nationalbank	822.00	824.00	Privatloose.		
Action v. Transport-Unternehmungen.			Kreditanstalt	163.50	163.75
Alföldb.-Bahn	111.50	112.00	Rudolfsloshung	13.50	14.00
Donau-Dampfschiff	335.00	337.00	Devisen.		
Elisabeth-Westbahn	157.50	158.00	London	119.30	119.40
Ferdinands-Nordb.	1917	1925	Geldsorten.		
Franz-Joseph-Bahn	198.00	199.00	Dukaten	5.69	5.70
Galiz.-Ludwigl.	241.00	241.50	20 France	9.50	9.60
Kemern-Grernowiz	118.50	119.50	100 b. Reichsmark	58.00	58.50
Köpp.-Gesellschaft	386.00	390.00	Silber	106.40	106.50
Telegraphischer Kursbericht					
am 13. November.					
Papier-Rente 63.25. — Silber-Rente 66.90. — Gold-					
Rente 73.65. — 1860er Staats-Anlehen 112.00. — Ban-					
actien 818. — Creditactien 202.80. — London 119.10. —					
Silber 105.75. — R. I. Münzkufaten 5.67. — 20-Francs					
Stücke 9.58. — 100 Reichsmark 58.80.					